



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41c-16_55

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41c-16_55

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

ANTIAUTORITAERE JUNGE SEKTION DER PDA

Postfach 272, 8025 Zürich/Postcheck: 80 - 55560

Zum Luzerner Krawall

Weil die bestehende Gesellschaft selbst die Voraussetzungen für das sich immer weiter ausbreitende Bedürfnis der Jugend sich zu widersetzen erzeugt, kann die Tatsache, dass Rebellion berechtigt ist, nur zusammen mit dieser Gesellschaft selbst aus der Welt geschafft werden. Im Kampf gegen diese kapitalistische Gesellschaft kann und wird die Jugend eine bedeutende Rolle übernehmen. Die Aufgabe der bewussten Avantgarde ist es, die konkrete Benachteiligung der Lehrlinge, Hilfsarbeiter und Mittelschüler zu erforschen und den entsprechenden Gruppen bewusst zu machen. Dadurch wird die grosse Mehrheit der Jugendlichen in die Lage versetzt, unsere Forderungen, deren sozialistischer Charakter nicht besonders hervorgehoben werden muss, als die ihrigen zu erkennen und von der systemimmanenten Revolte zur bewussten antikapitalistischen Rebellion zu schreiten. Machen wir uns an die Arbeit!

Zur Situation: Da der Geist des Establishments zwangsläufig auch der etablierte Geist ist, war nichts anderes zu erwarten als dass selbst nach dem Zürcher Polizeikrawall jeder Versuch, mit rationalen Mitteln die Ursachen der jugendlichen Verweigerung zu erforschen, bewusst und entschlossen bekämpft würde. Der Fetisch unserer kapitalistischen Gesellschaft, das Privateigentum, das die Menschen in Ausbeuter und Ausgebeutete scheidet, setzt den Wissenschaften der Soziologie, der Psychologie, der Medizin und der Oekonomie, die geeignet wären, die Wurzeln des Unbehagens zu entdecken, überall dort Grenzen, wo die fachwissenschaftlichen Forschungsergebnisse in politische Erkenntnisse umzuschlagen drohen. So benutzt denn das Establishment, dem solchermassen selbst die Einsicht in die gesellschaftlichen Bedingungen fehlt, mangels rationaler Argumente zur Verteidigung seiner Interessen die Wissenschaften in fachidiotischer Weise zur weiteren Entpolitisierung objektiv anerkannter Missstände. Damit entpolitisiert es zugleich die von diesen Missständen betroffene, um ihr Selbstverständnis ringende, zwischen Integration und Verweigerung schwankende Jugend. Das zu diesem Zwecke eingesetzte nahezu perfekte System mittelbarer Repression, zu dem der komplizierte Mechanismus der Bewusstseinsmanipulation durch Bildungsinstitute, Massenkommunikationsmittel, Kirche und Familie ebenso gehört wie die soziale Drohung und die wirtschaftliche Erpressung, bewirkt die totale Verschleierung der gesellschaftlichen Ursachen der Probleme und ihre Verdrängung in den individuellen Bereich.

Weil aber soziale Widersprüche, ob sie nun bewusst oder unbewusst sind, nach Aufhebung drängen, sich jedoch ihrer Natur nach nicht individuell lösen lassen, wird dem Establishment der Stein, den es aufgehoben hat, unfehlbar auf die eigenen Füße fallen.

Eingeengt durch die Rolle, in die sie gepresst wurden, der natürlichen Kritikfähigkeit entwöhnt, des rationalen Denkens in gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen unfähig, staut sich in den entpolitisierten Jugendlichen aufgrund der objektiv vorhandenen und subjektiv empfundenen Repression ein Aggressionspotential an, das sich u.a. auch bei an sich unerheblichen wirklichen oder scheinbaren Fehlern, die sich das System zuschulden kommen lässt, entlädt. Bestehen dabei beim isolierten Individuum noch eine Reihe Hemmungen, so fallen diese unter den Bedingungen der Masse teilweise weg. Den durch eine solche Entwicklung drohenden Faschismus scheint das Establishment dabei weniger zu fürchten als eine gesellschaftsbewusste radikale Opposition.

Die linke Avantgarde zieht aus dieser Situation jedoch ihre eigenen Schlüsse: die praktische Erfahrung der revoltierenden Jugend im antiautoritären Kampf ist durch ihre kritische Reflexion die beste Voraussetzung für eine sprunghafte Beförderung des gesellschaftlichen Bewusstseins.

Was nun den Luzerner Krawall betrifft, so stellt sich die Antiautoritäre Junge Sektion der PdA erst recht hinter die Parole: R e b e l l i o n i s t b e r e c h t i g t ! Wir solidarisieren uns mit allen Demonstranten, die aufgrund ihrer subjektiven Erfahrung gegen ein repressives System protestiert haben und damit zum ersten mal die ihnen vom Establishment zugewiesene individuelle Isoliertheit durchbrochen haben. Insbesondere solidarisieren wir uns mit jenen 80 % der Demonstranten, die von der Gesellschaft zuerst in die Rolle von Hilfsarbeitern gezwungen wurden, um nachher von den Behörden als Halbstarke verhöhnt zu werden. Nicht allein die zusätzliche Repression, der die Jugend in unserer Gesellschaft bezüglich ihrer Verhinderung im Lustgewinn ausgesetzt ist, gibt ihr das Recht auf Rebellion. Vielmehr leitet sich dieses Recht ab von der Aussicht auf das Erwachsenenleben, das ihr diese Gesellschaft zu bieten hat. Der Zorn und der Protest der - gemessen am potentiell Möglichen - Benachteiligten, kann nur von jenen nicht verstanden werden, die ihn selbst nie gefühlt haben, weil sie sich schon immer in nihilistischer Hoffnungslosigkeit am Bestehenden, das bereits Geschichte ist, festklammern wollten.

Durch die Demonstration der Luzerner Jugend vom 4. und 5. Januar, deren äussere Form nur eine Folge des vom Establishment selbst an die Jugend vermittelten politischen Bewusstseins ist, hat die Jugend einmal mehr die bisher verschleierte politischen Probleme auf die Tagesordnung gesetzt.

Der Anfang ist damit gemacht. Machen wir weiter! Wir dürfen die Führung des politischen Kampfes nicht den systemimmanenten politischen Parteien überlassen. Die Jugend muss ihren Kampf selbst organisieren. Sie muss eigene revolutionäre Organisationen bilden, die die permanente Rebellion in den Schulen, Berufsschulen, Betrieben und Universitäten inspirieren und führen. Nur so wird sie gemeinsam mit der Arbeiterklasse den Kapitalismus stürzen und dadurch ihre eigene Unterdrückung aufheben können.